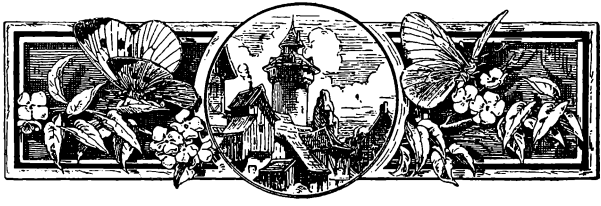
Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.



Ein entomologischer Sammelausflug im pennsylvanischen Walde.*)

Von Max Rothke, Scranton, Pennsylvania.

Zu wiederholten Malen sind in diesem Jahrbuche kürzere oder längere Berichte über interessante und denkwürdige Exkursionen in europäischen und außereuropäischen Ländern veröffentlicht worden. Noch nie aber wurde, soviel ich mich erinnere, jemals über Exkursionen in Nord-Amerika berichtet, wie denn überhaupt in den deutschen entomologischen Fachschriften, mit Ausnahme der „Insekten-Börse", die nordamerikanische Insektenwelt nur höchst selten einmal flüchtig berührt wird. Da indessen die Hauptvertreter der nordamerikanischen Schmetterlinge auch vielen deutschen Lepidopterophilen bekannt sind, so dürfte es vielleicht für manche Leser dieses Jahrbuches nicht unerwünscht sein, auch einmal einen Bericht über eine Exkursion in den nordamerikanischen Wäldern zu lesen, und da ich gerade erst kürzlich wieder einmal eine recht anregende und erfolgreiche Tour in den mir mit der Zeit recht lieb gewordenen Tälern und Bergen der Umgebung meines Wohnortes Scranton im nordöstlichen Pennsylvanien verlebt habe, so möchte ich mit der Schilderung dieses Ausfluges heute aufwarten. Von vornherein sei indes bemerkt, daß solche Leser, die etwas recht Abenteuerliches erwarten, auf jeden Fall zu kurz kommen; denn wenn auch die Waldungen hierselbst zum größten Teile sich selbst überlassen bleiben, so ist doch in alle Teile des Landes die amerikanische Kultur eingedrungen, und von unberührter Wildnis kann in den Counties (Provinzen) von Pennsylvanien, welche ich bisher kennen gelernt habe, absolut keine Rede sein. —

*) Alle in diesem Berichte angeführten Schmetterlingsnamen sind nach Smith's „Check List of the Lepidoptera of Boreal America, New Edition, 1903", alle Pflanzennamen nach Britton and Brown: „An Illustrated Flora of the Northern United States, Canada and the British Possessions." (New York, 1896—98.)

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Nach einem gründlichen, bis spät in die Nacht anhaltenden Gewitterregen brach am 5. Juni ein prachtvoller Sonntagmorgen an. Ich hatte kaum auf gutes Wetter gehofft, und so war es bereits 7 Uhr, als ich, zu einer weitläufigen Wandertour ausgerüstet, die nahe an meiner Wohnung liegenden bewaldeten Berge hinaufstieg. Obschon noch früh am Morgen, war die Luft bereits feucht schwül, das Thermometer zeigte + 22° R. im Schatten, eine um diese Jahreszeit zu so früher Stunde etwas ungewöhnliche Erscheinung. Ein schmaler Pfad führt durch den zumeist aus Kastanien und Eichen bestehenden, etwas kümmerlichen Hochwald allmählich bergan. Den Boden bedecken üppig wuchernde Farren und Heidelbeeren in verschiedenen Arten, unter letzteren solche von 5 Fuß Höhe.*) Zerstreut zwischen diesen stehen einige in voller Blüte prangende Azalea nudiflora L., welche, von den ersten Strahlen der lachenden Morgensonne geküßt, mit ihren rosig angehauchten Blüten sich prächtig ausnehmen. Hin und wieder tauchen an feuchtschattigen Plätzen einige riesige, mit ungewöhnlich langen Blättern versehene Büsche des Rhododendron maximum L. auf, deren dunkelgrünes, vorjähriges Laub erheblich von den saftig grünen Blättern der umgebenden Laubbäume absticht. In den Büschen blinken und blitzen die Regentropfen im Sonnenbade. Trotz der hohen Temperatur ist die feuchtgeschwängerte Luft angenehm, und in vollen Zügen atme ich beim Hinaufsteigen den köstlichen Waldesduft.

O Wald, mit deinen duft'gen Zweigen,
Sei mir gegrüßt viel tausendmal!
Zu deinen Höhen will ich steigen
Und grüßen dich viel tausendmal.

Aber sieh da, welch ein origineller und schöner Anblick! Aus dem wuchernden Grün am Boden lugt aus einer humusreichen Stelle die große violettrote Blüte eines Frauenschuh (Ladies Slipper) hervor: es ist Cypripedium acaule Ait., die in diesen Bergwaldungen zwar nur vereinzelt, aber doch nicht allzu selten vorkommt. Viel seltener ist schon die leuchtend gelbe Cypripedium parviflorum Salisb., von welcher ich in meiner vierjährigen Anwesenheit erst ein einziges Exemplar antraf. —

Von Insekten regt sich noch wenig, denn alle Bäume und Büsche tropfen noch infolge des überreichlichen Bades, das ihnen über Nacht zuteil geworden. Vereinzelte Fliegen und Hummeln, gelegentlich auch eine sonnenscheindurstige Libelle

*) Wahrscheinlich Vaccinium corymbosum L.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

schwirren über das Grün der Büsche hinweg, oder ein aufgescheuchter Spanner, eine Apaecasia (Lozogramma) defluata Wlk., dann wieder eine Heterogramma pyramusalis Wlk., eine hier ganz gewöhnliche Deltoide, retten sich vor meinem schlagbereiten Netz in das dichte Heidelbeergewirr. Einzelne hübsche kleine Mikros, die auf Blättern oder an Baumstämmen ruhen, werden im Vorübergehen mitgenommen. Da geht plötzlich mit etwas unsicherm Fluge ein kleines dunkles Tierchen mit gelber Flügelwurzel vor mir auf, Pyromorpha dimidiata H.-S., welche in ihrem ganzen Äußern eine entfernte Ähnlichkeit mit der europäischen Aglaope infausta L. hat. Auch eine kleine Satyride, Neonympha eurytris Fabr., ein ganz ordinäres Bürschchen, sowohl in der Farbe wie im Vorkommen, naht mit unbeholfenem Fluge. —

Nach etwa einhalbstündiger Wanderung erreiche ich einen breiten Fahrweg, den Scranton Boulevard, der rund um den etwa drei Meilen (engl.) Umfang haltenden Lake Scranton führt, einem künstlichen Seebecken, das durch eine Talsperre gebildet wird. Am obern Ende des Sees ist ein Outlook errichtet, ein pavillonartiger Bau, von dem man eine herrliche Aussicht über den ganzen See und die bewaldeten Hänge genießt. Jedesmal, wenn ich auf meinen Ausflügen diese Stelle passiere, muß ich für eine Weile anhalten, um das schöne Landschaftsbild in seiner vollen Größe mit Ruhe auf mich wirken zu lassen. Zumal jetzt in der Morgenfrühe liegt ein eigenartiger Zauber in diesem ruhigen und doch so lebensvollen, satten Bilde, das mich ganz gefangen nimmt. Ich bin allein in der weiten Runde, denn der Amerikaner wagt sich nur selten am Sonntage zu so früher Morgenstunde hinaus ins Freie. Eine frische Luft weht von dem See herüber, vermischt mit dem feuchtwarmen Erdgeruche des nahen Bergwaldes. Tiefe Stille umgibt mich, und dennoch: welch ein reges, unhörbares Leben aller Orten. Unwillkürlich fällt mir das schöne einleitende Motto zu Tschudis „Tierleben der Alpenwelt“ ein:

Unter der himmlischen Halle,
Auf der Erde festem Grund,
Wo ich walle,
Wo mein Auge schweift,
Wird mir laut und schweigend kund
Das Leben der Natur.
Mich ergreift unnennbar geistig Wehen,
Als hört ich den Gott durch die Schöpfung gehen,
Als säh' ich des Geistes verkörperte Spur.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Kann es einen würdigern Tempel zu Andachtsübungen geben als die Natur, die weiten Hallen des Waldes? Wahre, tiefempfundene Andacht wird erst durch großzügige Naturbilder oder hervorragende Kunstwerke erweckt! —

Mein Weg führte mich eine halbe Stunde lang auf schattiger, kühler Straße am Seeufer entlang. Es war eine genußvolle Wanderung und ich wurde während des Gehens recht fröhlich gestimmt. Wie in früheren Tagen stimmte ich wieder frohe und erhebende Wander- und Turnerlieder an:

„Nun bricht aus allen Zweigen das maienfrische Grün."
„Wie ein stolzer Adler schwingt sich auf das Lied."
„Turner auf zum Streite" — und andere mehr.

Von Schmetterlingen zeigte sich, so lange ich im Schatten blieb, nichts; erst als ich das Seeufer verlassen und nun auf breiter, sonniger Fahrstraße wieder allmählich bergan stieg, wurde es auch nach und nach auf der Straße lebendig. Ich hatte jetzt zu beiden Seiten des Weges freies Feld, Acker- und Wiesenland, zu einigen kleinen Farmen gehörend, deren Bewohner noch schlaftrunken auf der Veranda des Wohnhauses, hier „Porch" genannt, hockten. Das erste, was mir begegnete, war Colias philodice Godt., eine ganz gewöhnliche, leider aber auch die einzigste Colias-Spezies im nordöstlichen Pennsylvanien. Dann nahte Lycaena comyntas Godt., ein hübscher, fein geschwänzter Bläuling, ebenfalls ein Proletarierkind. Etwas vornehmer ist schon pseudargiolus Bd., die jetzt plötzlich den Weg kreuzt. Es war ein schönes Exemplar, das ich da erwischte, ein Übergang zu der Sommerform neglecta Edw. mit weißlich aufgehellten Hinterflügeln. Kleine, zarte Spanner, Orthofidonia (Corycia) vestaliata Gn. und vereinzelt die fein schwarz schattierte Orthofidonia semiclarata Wlk. flattern aus den Büschen am Wege hervor, um sich zu sonnen und Feuchtigkeit zu saugen. Da kommt torkelnden Fluges, als ob es noch nicht ganz ausgeschlafen, ein königliches Tier die Straße heruntergeflattert, Papilio glaucus L. (turnus L.). Es war ein schönes, großes ♂, das ein gut geführter Schlag mit dem Netze in meinen Besitz brachte.

Das Farmland ist zu Ende und schattige, feuchtwarme Waldeshallen nehmen mich wieder auf. Hier ist im Juli der Flugplatz von Grapta progne Cram. und comma Harris. Auch die seltene j-album Bd. sah ich verschiedene Male. Ebenso fliegt hier Limenitis archippus Cram. (disippus Godt.), Lim. ursula Fabr. und auch die schöne arthemis Dru., letztere aber sehr selten. — Scharf spähe ich hinauf zu den Bäumen, ob nicht etwa eine progne-Raupe zu entdecken ist, aber fast alle

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

Blätter scheinen unversehrt, und vergeblich ist mein Ausschauen. — Eine klare Quelle im Walde gibt dem durstigen Wanderer erquickende Labung. So ein frischer Trunk aus reiner Quelle ist doch ein Hochgenuß für einen durstigen Menschen, und nicht vertauschen möchte man ihn mit einem andern Getränk! Immer weiter geht die Wanderung. Der Hochwald tritt jetzt zurück und Buschwald an seine Stelle. Eichen, Erlen, Weiden, schöne Espen, Birken, Götterbaum (Ailanthus) und Which Hazel (Hamamelis virginica L.), ein altbewährter, schon den Indianern bekannter Arzneistrauch, welcher seit einigen Jahren auch von den homöopathischen Ärzten in Deutschland benutzt wird, herrschen vor. Fluggewandte Libellen jagen kreuz und quer über den Weg, unter diesen Tiere von recht ansehnlicher Größe. Auch die zart gebaute, metallisch glänzende Calopteryx maculata flattert an den Gebüschrändern. Und nun kommen auch die Lepidopteren häufiger. In hastigem Fluge schießt Nisoniades persius Scudder daher. Nicht weniger fluggewandt zeigt sich die schöne Pamphila hobomok Harris; vereinzelt naht auch noch ein altersschwaches Nisoniades juvenalis ♀ und sucht mir durch graziösen Flug und kokettes Flügelwippen Jungfräulichkeit vorzuheucheln. Etwas weiter hinauf gesellt sich zu den vorgenannten die etwas kleinere Nisoniades icelus Lint., die nicht nur durch das Grau der Vorderflügel, sondern auch durch etwas trägern Flug dem Kenner unschwer auffällt. Auch ein vorzeitiger Eudamus pylades Scudder kreuzt den Weg. Hin und wieder stellt sich auch Lycaena pseudargiolus Bd. ein, und an grasigen Plätzen kommt noch die unvermeidliche Chrysophanus hypophlaeas Bd. hinzu, die hier die europäische Chr. phlaeas L. vertritt, letztere aber in der Individuenzahl weit überbietet. Da treibt sich etwas schwarzweißes in einer Radspur herum. Aha! Endlich eine Euchoeca albovittata Guence. Diese Vorausbestimmung war ein Irrtum! Das hübsche Tierchen erweist sich als eine Thyris lugubris Bd., eine mir noch fehlende Spezies, welche von ihrer ebenfalls hier vorkommenden Verwandten Thyris maculata Harris sowohl in Größe wie in Färbung nicht unerheblich abweicht. Ein kurzer Aufenthalt im Gebüsch bringt wieder andere Sachen. Dort fliegt trotz vorgeschrittener Jahreszeit Apaecasia defluata Wlk. noch in reinen Exemplaren, auch eine mir noch unbekannte, eigenartige Endropia finde ich an einem Blatte ruhend. Heterogramma pyramusalis Wlk., Pangrapta decoralis Hbn. und Chytolita morbidalis Gn., letztere eine ganz gewöhnliche Deltoide, fehlen natürlich hier so wenig wie anderwärts. Eine Bomo-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

locha baltimoralis Gn. wird noch als akzeptabel erachtet. Desgleichen je zwei Exemplare von Eois (Acidalia) inductata Gn., Epelis (Ematurga) faxonii Minot, der deutschen atomaria L. nahestehend, und Eufidonia notataria Wlk. Auf der Straße fange ich dann noch einige Male den schönen, schwarz und weiß gefleckten Zünsler Pyrausta funebris Ström. (octomaculata L.) und ein kolossales Papilio glaucus*) (turnus) ♀, dem aber, weil zu sehr defekt, die Freiheit gegeben wird. Glaucus ist durchaus nicht selten bei Scranton, und doch war dieses erst das zweite ♀, das ich während eines vierjährigen Aufenthaltes hierselbst zu fangen Gelegenheit hatte. — Auch ein schäbiger Papilio troilus L. flattert hastig vorüber, und an den grasigen Wegrändern zeigen sich zuweilen Colias philodice Godt. und Pieris rapae L.

Die Sonne brennt indessen ungemein und stechend, der Schweiß rinnt unausgesetzt, so daß ich genötigt bin, oftmals meine mit warmem Dunst beschlagene Brille abzuwischen. Gegen 12 Uhr endlich erreiche ich Slocum woods. Dieses ist der schönste Hochwald, den ich auf meinen vielen Streifzügen in der nähern und weitern Umgebung von Scranton kennen gelernt habe. Die Berge und Täler in hiesiger Gegend sind ja fast allenthalben bewaldet, aber diese Waldungen machen durchweg einen heruntergekommenen Eindruck. Frühere Raubwirtschaft und Waldbrände haben die meisten alten Waldbäume vernichtet, und so ist vielfach nur Nachwuchs vorhanden, der aber an manchen Stellen kümmerlich genug aussieht. Slocum woods aber ist ein Waldbestand, der schon seit Jahren unter Schutz steht. Hier gibt es denn auch noch zahlreich mächtig anstrebende Bäume von enormem Stamm- und Kronenumfang. Und recht mannigfaltig ist dieser Wald. Da gibt es Eichen und Ahorn in verschiedenen Arten, hochstrebende Ulmen, derbe Hainbuchen, einzelne Hickory, ansehnliche Götterbäume (Ailanthus), prachtvolle Weiß- und Schwarzbirken, erstere mit schneeweißer, letztere mit zottig behangener Rinde, breitkronige Sykomoren und kerzengerade Tulpenbäume (Liriodendron tulipifera L.) mit ihren charakteristischen, abgestutzten Blättern und den prächtigen, tulpenartigen Blüten. An lichten Stellen zwischen niederen Büschen blüht zahlreich der schöne kanadische Akelei (Aquilegia kanadensis L.), und einzelne Azaleenbüsche erreichen auf dem

*) Es handelt sich bei dieser Art jedesmal um die Stammform turnus L., welche nach den neuen amerikanischen Katalogen den Namen glaucus L. führt, wogegen die frühere weibliche Form glaucus L. nunmehr den Namen turnus L. trägt.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

nahrhaften Boden beinahe Manneshöhe. Weiße und gelbe Veilchen (Viola blanda var. palustriformis Gray und Viola pubescens Ait.) lugen verstohlen aus moosigem Grunde. Ein neugieriger Chipmunk (Tamias striatus L.), ein kleines, dem Eichhörnchen nahe verwandtes, munteres Tierchen, das sich mit Vorliebe an steinigen Waldstellen aufhält, sitzt auf einem am Wege liegenden Steine und äugt vergnüglich in den sonnigen Sonntag hinein und trollt sich erst von dannen, als ich ihn beinahe erreicht habe. Mir wurde in dem schönen, grünen Walde und in der wohligen Luft wieder romantisch zu Sinn, und wandernd sang ich begeistert das schöne Lied:

Willkommen mein Wald, grünschattiges Haus!
Schon grüßt durch die Wipfel mich laut dein Gebraus.
Hier trink ich in Zügen mich frisch und gesund;
Hier atme ich genügend aus Herzensgrund. Usw.

Es ist selbstverständlich, daß dieser Wald auch an Lepidopteren manches birgt, das anderwärts selten ist oder fehlt. Beim Durchschreiten des Waldes streife ich mit dem Netze durch die den Weg säumenden Büsche und scheuche auf diese Weise Wickler, Motten und Spanner auf. Drepana arcuata Wlk., der einheimische Vertreter von Drepana falcataria L., Philobia eunotata Gn., die kleine zierliche Venusia comptaria Wlk., Xanthorrhoe fluctuata L., ferrugata Clerck und ab. unidentaria Haw. — fast alles alte, liebe Bekannte aus der Heimat — dazwischen wieder Orthofidonia vestaliata und semiclarata, sodann Macaria bisignata Wlk., Eufidonia notataria Wlk., die kleine, blaßstrohgelbe Heterophleps biguttata H.-S. und die verwandte, etwas größere Namia refusata Wlk. (harveiata Packard.), erstere namentlich am Boden zwischen üppigen Farnbüschen, wo auch vereinzelt die feine, weißgebänderte Euchoeca albovittata Gn. herumflattert. An einem Blatte ruht ein sauberes Exemplar der ziemlich großen ockergelben Tetracis crocallata Gn.; eine willkommene Beute ist ferner die seltene Bomolocha torenta Grt.

Sogar ein frisches grünes Actias luna ♂ torkelt plötzlich auf mein Klopfen gegen die Büsche mit einigen unbeholfenen Flügelschlägen aus einem Strauche heraus und läßt sich auf den Boden nieder. —

Ganz in meine Tätigkeit und dem damit verbundenen Genuß vertieft, hatte ich alles sonstige vergessen. Dieser prächtige, mir zwar so lange schon bekannte Fremdling, den ich als Knabe schon in dem Schaukasten eines väterlichen Freundes mit heiliger Scheu und Bewunderung angestaunt

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

hatte, rief mich plötzlich in die Wirklichkeit zurück und erinnerte mich daran, daß ich mich fern der Heimat auf amerikanischem Boden befand. Das stimmte mich etwas wehmütig; doch zu sentimentalen Betrachtungen ist jetzt nicht Zeit. —

Alle vorstehend angeführten Arten sind zumeist solche, die ich auch an anderen Plätzen mehr oder weniger finde, jetzt aber erwische ich ein Tierchen, das ich vor zwei Jahren hier zum erstenmal in vier Exemplaren fing: es ist die zarte, scharf gezeichnete Euchoeca lucata Gn. Ich sah das hübsche Falterchen bis heute nicht wieder, und eigens zu dem Zwecke, dieses Tierchen wieder ausfindig zu machen, hatte ich den weiten Umweg hier hinauf gemacht. Es gelang mir, noch zwei weitere Exemplare aufzuscheuchen. Von einer andern, nur hier vorkommenden Geometriden-Spezies, deren Namen ich noch nicht sicher kenne, war noch nichts zu sehen. Das Tierchen erscheint erst später, zusammen mit der blaßgelben Eudule mendica Wlk., die erst neuerdings in Dyars Katalog zu den Geometriden gezogen wurde. — Auf dem Wege flogen noch verschiedene Pamphila sassacus und Nisoniades persius, auch flatterte einige Male ein Papilio troilus oder ein glaucus vorüber, sogar der schöne polyxenes Fabr. (asterius Cramer), sonst mehr ein Bewohner des Farmlandes, zeigte sich einmal. Noch einen Monat später, und auf den Blüten des massenhaft hier wachsenden Milkweed, einer Asclepias-Spezies, tummelt sich neben seinen häufigen Genossen Argynnis cybele Fabr. und aphrodite Fabr. auch vereinzelt die seltene Argynnis atlantis Edw. —

Wollte ich den Wald heute noch nach allen Richtungen durchkreuzen, so würde ich sicher noch manche Geometride den bereits gefangenen zufügen können, aber das Endziel meiner Wanderung liegt noch weit, und die Sonne steht bereits hoch. Also weiter! Bald bin ich aus dem Hochwald heraus; nun noch eine Strecke Buschwald, und ich befinde mich wieder zwischen Äckern und Wiesen. Kleine, schlichte, zerstreut liegende Farmhäuser tauchen auf. Ein frischer Wind bläst auf der Hochfläche und bringt etwas Kühlung. Mich hat wieder fröhliche Wanderstimmung ergriffen; ein munteres Eichendorffsches Marschlied singend, komme ich ziemlich schnell vorwärts:

Durch Feld und Buchenhallen
Bald singend, bald fröhlich still,
Recht lustig sei vor allen,
Wer's Reisen wählen will.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

So gehts unter frohem Marschgesange weiter. Aufgehalten werde ich nur selten, denn von Schmetterlingen gibts hier nicht viel Begehrenswertes. Colias philodice flattert über die Felder hin. Mit schwerfälligem Flügelschlage naht auch unser Riese unter den hiesigen Tagfaltern: Danais plexippus L. (archippus Fabr.). Wo aber nur irgendwo trockene Stellen sind, da treibt sich auch Chrysophanus hippophlaeas, der Straßenjunge unter den amerikanischen Tagfaltern, herum. Gleichwie man in Deutschland keine trockene Grashalde betreten kann, ohne befürchten zu müssen, einige Coenonympha pamphilus L. totzutreten, so ergeht es einem hier mit Cr. hippophlaeas. — Ordinäre Crambiden steigen jeden Augenblick aus dem Grase am Wegrande auf, und zweimal entflieht vor meinen eiligen Schritten eine gewöhnliche Crocata-Spezies. Aus einem Busche fliegt sogar einmal die schöne Alypia octomaculata Fabr. auf, eine Spezies, die man hier in den Wäldern als Schmetterling nur selten zu sehen bekommt, deren Raupe aber in manchen Gegenden eine Plage der Reben bildet. — Das Ziel meiner heutigen Wanderung ist das Spring Brook Valley, ein stark bewaldetes schönes Tal. Ich kannte bisher nur den untern und mittlern Teil des Tales, den ich schon wiederholt auf einem kürzern Wege von dem Dorfe Moosic aus, dem Endpunkte des Tales, durchstreift hatte. Da jenes Tal zu gewissen Jahreszeiten mein ergiebigstes Jagdgebiet ist, so war ich auf meinen Ausflügen nie über den Mittelpunkt des Tales hinausgekommen. Schon lange war es mein Wunsch, auch einmal den obern Teil desselben kennen zu lernen, versprach ich mir doch namentlich in lepidopterologischer Beziehung, nach den günstigen Resultaten, die ich bislang im untern und besonders im mittlern Teile des Tales gehabt hatte, nicht wenig. Heute nun wollte ich auf einem andern Wege den Ursprung des Baches erreichen und von dort seinem Laufe bis zur Mündung folgen. Der „Spring Brook“, so heißt der Creek, tritt hier oben auf den Bergen aus einem großen Teiche, dem Maple Lake oder Rattle Snake Pond, wie er im Volksmunde heißt. Da, wo das Tal beginnt, liegt ein winziges Örtchen, „Spring Brook Township“. Die Entfernung von Slocum Woods bis zu diesem Dorfe sollte nach der Aussage eines Farmers, der in der Gegend wohnte, und den ich am Morgen befragt hatte, etwa drei Meilen betragen. Aber diese drei Meilen hatte wieder einmal der Fuchs gemessen, und jedenfalls wars ein amerikanischer Fuchs, die haben nämlich etwas längere Beine als die deutschen Füchse, wie mir scheint. Wenn ich meine ziemlich langen Spazierhölzer in extensive

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Bewegung bringe und wie weiland das Schneiderlein in Heines Harzreise „den Weg zwischen die Beine nehme", dann lege ich in verhältnismäßig kurzer Zeit einige Kilometer zurück. Allerdings kommt man auf den holprigen Countyroads (Provinzialstraßen), die eigentlich nur zum Fahren benutzt werden — der Amerikaner scheut das Gehen wie manche Leute das kalte Wasser — nicht so schnell vorwärts wie auf den glatten breiten Landstraßen in Deutschland, aber ich war nun schon, seit ich den schönen Slocum-Wald verlassen, $1^1/_2$ Stunde auf dem Marsche, jedoch von Spring Brook Township war immer noch nichts zu entdecken. Zwar sah ich schon lange in der Ferne schön bewaldete Abhänge, die auf ein recht bewaldetes Tal schließen ließen und zum Spring Brook Valley zu gehören schienen, aber ich konnte nicht hineinkommen. Dabei schwitzte ich wieder wie ein Eisbär, der in einem Treibhause sitzt, und angenehm war es schon lange nicht mehr. Auch machte sich allgemach etwas körperliche Ermüdung bemerkbar und in der Magengegend fühlte ich eine ganz bedenkliche Leere; denn genossen hatte ich seit dem frühen Morgen nichts mehr. So sehnte ich mich denn nach einer klaren Quelle, um etwas ausruhen und einen Imbiß nehmen zu können. — Nach einigen Kreuz- und Querzügen über bebautes Land und Wiesen erreichte ich endlich gegen zwei Uhr das ersehnte Dörflein. Hier war es so friedlich still wie auf einem Kirchhofe. Wenn man nun meint, daß ich hier meinen Körper hätte gründlich auffrischen können, so kennt man die amerikanischen Verhältnisse schlecht und hat eine zu gute Meinung von dem amerikanischen Sonntagsgesetze. Ein Hotel gab es nicht in dem Orte; ein Wirtshaus war wohl vorhanden, vielleicht sogar zwei, aber die stehen Sonntags nur da, um einem müden und durstigen Wanderer den Mund wässerig zu machen, sofern überhaupt nach einem stundenlangen Marsche im Sonnenbrande noch Wasser im Munde zusammenlaufen kann. Ich bin im allgemeinen kein Gegner mäßiger und vernünftiger Temperenzbestrebungen, bin im Laufe der Jahre selbst fast zum Abstinenzler geworden — mehr der Not gehorchend als dem eigenen Triebe —, aber was die Temperenz- und Glaubensfanatiker sich in diesem „freien" Lande leisten, das überschreitet denn doch bei weitem das zulässige Maß. Hiervon erlebte ich noch am letzten Sonntage ein klassisches Beispiel. Ich hoffe den Leser nicht zu ermüden, wenn ich das kleine Erlebnis, das keiner Ergänzung bedarf, hier einflechte.

Am genannten Tage hatte ich eine größere Tour zum Delaware River gemacht, und ich befand mich am Nachmittage

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

auf einer Wanderung durch das Paradise Valley nach Mount Pocono. Eben durchschritt ich ein langgezogenes Dorf, dessen Häuser in weiten Abständen voneinander lagen. Ein Bierhaus gab es in diesem frommen Dorfe nicht; Menschen waren nur sehr wenige zu sehen. Müde und durstig wie ich war, trat ich auf die Porch eines Farmhauses und wandte mich an die dort im Schaukelstuhl schläfrig hockende Dame des Hauses mit den höflichen Worten: Excuse me, Lady! Would you kindly sell me a glass of milk? I am very thirsty.*) Darauf wurde mir die kurzangebundene Antwort: No, Sir! Not on Sunday,**) und sie wurde in einem solchen Tone erteilt, daß jedes weitere Verhandeln unnütz erschien. „Good by, Ma'me!" Ich stand wieder auf der Straße und trank als Ersatz das etwas lauwarme Wasser des Paradise Creek, das aber hier, so nahe den menschlichen Wohnungen, sicher seine paradiesische Reinheit schon eingebüßt hatte. — Heute aber sollte es mir doch besser ergehen, wie man bald sehen wird. —

Ich hatte nun noch eine Meile bis zum Eintritt in das Tal. Auf dem Wege dahin fing ich noch verschiedene Pamphila sassacus und zwei Phyciodes tharos v. marcia. Kaum hatte ich die über den Creek führende Brücke passiert und war in das Tal eingetreten, so flog mir auch schon eine Phyciodes batesii Reak. entgegen. Das war ein guter Anfang. Gleich darauf umschwirrte mich mit einigen hurtigen, blitzartigen Sätzen Eudamus tityrus Fabr. Ich habe bisher noch keine Tagfalter-Art kennen gelernt, die einen so originellen Flug besitzt wie dieses Tier. Alle echten Hesperiden zeichnen sich ja vor allen anderen Tagfaltern durch eine ganz besondere Fluggewandtheit aus, aber tityrus scheint darin doch das extremste Maß erreicht zu haben. Mit einer Schnelligkeit ohne gleichen schießen diese behenden Tierchen durch die Luft, so daß es fast unmöglich ist, sie mit den Augen zu verfolgen. Nur durch das blitzartige Aufleuchten des glänzend weißen Querstreifens auf der Unterseite der Hinterflügel ist man einigermaßen imstande, sie im Auge zu behalten. Ist ein Gewitter im Anzuge und die Sonne macht sich durch stechende Hitze nachdrücklich bemerkbar, dann sind die Falter wie außer Rand und Band. Jeden Augenblick zucken sie hin und her durch die Luft, nur für wenige Sekunden auf einem Grashalme, an einem Blatte, am Boden oder an einer Blume ruhend, stets aber bereit, im nächsten Augenblicke wieder abzu-

*) Entschuldigen Sie mich, gnädige Frau! Würden Sie so gütig sein und mir ein Glas Milch verkaufen? Ich bin sehr durstig.

**) Nein, Herr! Nicht am Sonntage.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

schwirren. Feuchtigkeit am Boden und frische Exkremente lieben sie indes sehr, und haben sie sich an solchen niedergelassen, dann werden sie manchmal ganz sorglos und sitzen zuweilen so fest, daß man sie fast mit den Händen wegnehmen kann. Auch gesellen sich an solchen Plätzen oft mehrere zusammen, und so ist es mir schon öfter gelungen, ein halbes Dutzend mit einem Male mit dem Netze zu bedecken. Sie im Fluge zu erhaschen ist fast unmöglich und gelingt nur selten. — Einstweilen blieb es bei dem einen Exemplare, das da so plötzlich vor mir auftauchte; auch von batesii ließ sich vor der Hand nichts mehr sehen. Überhaupt erlebte ich in diesem Teile des Tales eine arge Enttäuschung. Anfänglich war das Tal landschaftlich noch sehr schön, aber bald wurden die Abhänge niedrig, der Wald krüppelhaft, und in der Talsohle selbst stellte sich neben dürftigem Buschholz Ackerland ein, so daß die Aussicht auf guten Fang gänzlich schwand.

Es führte nur ein schmaler Pfad durch das Tal, der nach einer kurzen Strecke in ein altes, schon seit Jahren unbenutzt gebliebenes Bahnbett auslief. Und auch dieses wurde sehr bald durch den schon zu ziemlicher Breite angewachsenen Bach unterbrochen. Eine Brücke, die hinüber geleitet hatte, war längst durch brausende Wasserfluten, wie sie sich hier fast in jedem Frühjahre zur Zeit der Schneeschmelze einstellen, hinweggeschwemmt worden. Es blieb mir nichts Anderes übrig: ich mußte den Bach durchwaten. Dieses Vergnügen wiederholte sich in der Folge noch etliche Male, so daß ich es bald nicht mehr für der Mühe wert hielt, jedesmal meine Stiefel auszuziehen, sondern einfach mit aufgekrempter Hose hindurchpatschte. Das ist ja nun nichts Außergewöhnliches, und um so etwas mitzumachen, braucht man nicht gerade nach Amerika zu gehen; derartiges kann man auch in Deutschland erleben. Es tauchen da unvergeßliche, wenn auch nicht gerade sehr angenehme Erinnerungen aus dem romantischen Urfttale in der Eifel in mir auf.

Nach etwa $1^1/_2$stündigem, wenig erfolgreichem Umherstolpern — gefangen hatte ich nur noch zwei Phyciodes batesii und einen Pamphila sassacus — landete ich etwas unerwartet in dem Garten eines Farmerhauses. Zwei große Hunde sprangen mir bei meinem Erscheinen mit freudigem Gebell und Schweifwedeln entgegen, sogar die Hauskatze nahte mit erhobenem Schwanze und strich behaglich schnurrend an meinen Beinen vorbei. Das war ein gutes Zeichen; denn wo freundliche Tiere sind, da sind auch in der Regel die Menschen freundlich. Ich muß allerdings gestehen, daß ich als unver-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

besserlicher Tierfreund schnell mit dem Hausgetier auf kameradschaftlichem Fuße stehe. Nun, ich sollte mich nicht getäuscht haben.

Auf der Porch des Hauses waren wie üblich verschiedene Männlein und Weiblein jüngeren und älteren Datums versammelt. Ich wandte mich an die Korona mit der Frage nach einem Glase Milch. Mit der größten Bereitwilligkeit kam man mir entgegen, und gleich verschwand die Mutter des Hauses, um das Gewünschte zu holen. Es entspann sich unterdessen eine kleine Unterhaltung. Man kann nämlich als Insektensammler in Nordamerika nicht leicht eine Gruppe Menschen passieren, ohne daß man nach dem Zweck seiner Beschäftigung gefragt wird. Und jung und alt ist in gleicher Weise interessiert. Es ist nun gerade nicht angenehm, jedem naseweisen Jungen Rede und Antwort zu stehen, aber man muß das schon tun, will man gentlemanlike bleiben; dafür hat man aber auch die Genugtuung, daß man wegen seiner Beschäftigung nur höchst selten einmal verlacht und noch weniger verspottet wird, wie das in Deutschland leider oft geschieht. Das ist schön hier in diesem Lande, man mag etwas noch so Absonderliches treiben, der Amerikaner hat Verständnis dafür, aber — es muß einen materiellen Untergrund haben; für rein ideale Werte haben die meisten Amerikaner wenig Sinn. Die erste Frage ist nun in der Regel, ob man Fische gefangen habe. Hat man diese dahin beantwortet, daß man Schmetterlinge sammle, so folgt unvermeidlich als nächste Frage, was man damit tue. Auch hier bei dem Farmer wurden wieder die beiden üblichen Fragen von einer hübschen, jungen Lady, vermutlich der Tochter des Hauses — die hiesigen Farmerstöchter haben nur selten das Derbe und Vierschrötige an sich wie die deutschen Bauernmädel —, gestellt, und als ich ihr auf die weitere Frage, ob ich denn für eine Hochschule oder ein sonstiges Institut sammle, sagte, daß ich das lediglich zu meinem Vergnügen und ein wenig zu wissenschaftlichen Zwecken tue, da fand sie das sogar sehr schön. Überhaupt zeigte sich das lebhafte Fräulein sehr interessiert. Sie war es denn auch, die mir gleich darauf die Milch kredenzte, und von so einem hübschen und liebenswürdigen jungen Mädchen gereicht, mundete mir dieselbe ganz besonders gut. Gleich danach ertönte sogar heitere Musik aus dem Zimmer, und so gestaltete sich der kurze Aufenthalt in diesem gastlichen Hause zu einem recht freundlichen und stand in angenehmem Gegensatze zu der muckerigen Abweisung vom letzten Sonntage. —

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Vom Farmhause ab hatte ich wieder eine gute Fahrstraße, die an einem durch eine Sperrmauer gebildeten See entlang führte. Auch die Abhänge wurden hier wieder steiler, und üppig grüner Wald rahmte beide Seeufer ein. — Und siehe da! Wie auf Zauberschlag nahten auch wieder meine Lieblinge. An kleinen Pfützen stellte sich wieder Nisoniades persius Scudder ein, mit ihr zugleich die schöne Nisoniades martialis Scudder in recht jungfräulichem Gewande, denen sich noch Phyciodes tharos v. marcia und Phyc. batesii zugesellten. Auch Eudamus tityrus hopste wieder über die Straße. Ganz unerwartet kam mir die Geometride Homochlodes fritillaria Gn. Der Spanner sitzt meist an recht erdigen Abhängen am Boden, fliegt aber beim Herannahen eiligst davon. Ich habe diese Art bis jetzt nur an wenigen Plätzen angetroffen, wo sie sich aber zeigte, da waren immer mehrere Exemplare beisammen. Aber nur selten habe ich ganz reine Stücke bekommen, immer waren die Tiere, die überhaupt schon ein ganz undefinierbares Äußere haben, meist abgeflogen. Bis zum Ende des Sees gelang es mir, noch eine hübsche Zahl brauchbarer Schmetterlinge zu fangen. Und es waren Sachen darunter, die mir sehr erwünscht kamen. So befand sich bislang in meiner Sammlung Nisoniades martialis nur in einem einzigen selbstgefangenen, nicht einmal ganz einwandfreien Stücke. Und jetzt besaß ich davon mit einem Male ein halbes Dutzend farbenfrischer Exemplare. —

Vom Ende des Sees ab führte die Straße weiter durch das nun üppig grüne und auch landschaftlich wirklich schöne Tal. Bald hatte ich auch jene Brücke erreicht, bis zu welcher ich auf meinen früheren Exkursionen das Tal hinauf vorgedrungen war. Damit war ich an meinen Badeplatz angelangt; denn nur selten versäume ich es, auf meinen Ausflügen unterwegs ein Bad zu nehmen. Und heute hatte ich mich schon lange ganz besonders nach einem solchen gesehnt, aber dasselbe noch bis zu jener wunderschönen Stelle hinausgeschoben.

Bald sitze ich da, wo der Bach am stärksten treibt, im rauschenden Wasser. Ach! Wie das erquickt! Mit wie angenehmem Gefühl das Blut zum Kopfe steigt! Wie erfrischend und stärkend wirkt doch so ein Sitzbad im kalten Wasser. Und nun gar ein Bad in der freien Natur, in einem Gebirgsbache. Wie ganz anders empfindet man dabei, als wenn man in dumpfer Stube in der Badewanne hockt oder in einer Anstalt in abgesperrter Zelle zwischen kahlen Wänden badet. Über mir die lachende Sonne, der klare, blaue Himmel, an

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

dem sich nur in der Ferne einige dunkle Wolken bemerkbar machen, um mich her frisches Grün und duftende Blumen. Mit Entzücken schweift der Blick empor zu den nahen, dichtbewaldeten, dunkelgrünen Hängen, von denen eben ein paar große Vögel mit schwerem Flügelschlage sich zum Bache hinabsenken; Bienen, Hummeln, Wespen und Mücken schwirren um mich her und summen mir zarte Weisen ins Ohr. Sogar ein durstiger Eudamus tityrus und eine neugierige Phyciodes v. marcia leisten mir treue Gesellschaft. Mit stolzem Fluge flattert jetzt ein Papilio troilus über mir hinweg, mein Blut ein wenig in Wallung versetzend.

Das ist so eine Gelegenheit, bei der ein begeisterter und treuer Naturfreund mit Wonne und Behagen die Herrlichkeit der Schöpfung genießt. Könnte es im Paradiese schöner sein? — Ich stelle mir vor, so müssen in den Kindheitstagen der Menschheit, als noch natürliche Keuschheit die Leute zierte, die Menschen immer gebadet haben, ohne Badehose und ohne Badehemd, Männlein und Weiblein hübsch untereinander — wie „ungezogene“ Kinder es zuweilen jetzt noch tun —, unbekümmert darum, daß sie sich gegenseitig nackend sahen. Warum auch? Waren sie es doch von Kind an so gewohnt und fanden nichts Absonderliches dabei. Im Gegenteil, man würde sich höchlichst gewundert haben, wenn einmal jemand mit einem Badekleide erschienen wäre; denn damals waren die Menschen noch nicht auf den unvernünftigen Gedanken gekommen, ihren Kindern alles natürliche Geschehen möglichst vorzuenthalten und damit einer zügellosen Phantasie um so freieren Spielraum zu lassen. Ja, heute! Ach, ja, heute ist das ja alles nicht mehr möglich, dafür haben wir es in unserer gottbegnadeten Kultur viel zu weit gebracht!!! —

Doch wo bin ich hingeraten? Derartige Betrachtungen gehören wohl nicht in einen entomologischen Sammelbericht. Aber das kommt davon, wenn man sich splinternackend in einen rauschenden Gebirgsbach setzt und derweil seine Gedanken spazieren führt. Es soll sicher für heute nicht wieder geschehen. Und wenn sich eine der freundlichen Leserinnen — den verehrlichen männlichen Lesern traue ich es nicht zu — durch vorstehendes verletzt fühlen sollte, so bitte ich höflichst um Verzeihung. —

Ich kam mir nach dem Bade wie neugeboren vor. Alle Müdigkeit der Glieder war wie durch ein Zaubermittel verschwunden. Frei und leicht setzte ich meinen Weg fort, und nun kam auch wieder die echte Wanderstimmung über mich. Und vielleicht zum ersten Male in dieser Gegend erklang von

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

deutschen Lippen das altbekannte, aber ewig schöne Eichendorffsche Wanderlied:

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt;
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Und wie ein Wunder tauchten jetzt auch wieder die Schmetterlinge auf: Nisoniades persius und martialis, Eudamus tityrus, pylades und sogar schon bathyllus S. & A., Phyciodes v. marcia und batesii, Lycaena comyntas und pseudargiolus, Pamphila hobomok und sassacus etc., und als sogar schon ein verfrühtes Exemplar von Eudamus lycidas S. & A., eine dem tityrus nahestehende Spezies, auf der Bildfläche erschien, da war die Freude an dem heutigen Sammelergebnis vollständig. Diese Freude währte aber nicht lange. Drohende Gewitterwolken zogen am Himmel auf und bedeckten in wenigen Augenblicken das ganze Firmament. Nach kurzer Zeit schon fand die fast unerträglich gewordene drückende Schwüle in einem heftigen und lang andauernden Platzregen ihre Auslösung. So kam zu dem Körperbade noch ein gründliches äußeres Bad hinzu, so daß ich jetzt hinlänglich erfrischt war. Mit dem Sammeln aber war es für heute vorbei. In eiligem Marsche strebte ich dem Ausgange des Tales zu, den ich auch gegen sechs Uhr bei der Station Moosic erreichte, von wo mich eine neu angelegte, elektrisch betriebene Bahn in kurzer Zeit meiner Wohnung zuführte.

Ich war mit dem Erfolge des Ausfluges in jeder Hinsicht zufrieden. Meine ziemlich umfangreiche Sammelschachtel war dicht gefüllt. Mit dem Bewußtsein, einen zwar mühevollen, aber auch anregenden, genuß- und erfolgreichen Tag verlebt zu haben, legte ich mich am späten Abend zur wohlverdienten Ruhe nieder. —

Bleibe nicht am Boden haften,
Frisch gewagt und frisch hinaus!
Kopf und Arm mit heitern Kräften,
Überall sind sie zu Haus.
Wo wir uns der Sonne freuen,
Sind wir jede Sorge los;
Daß wir uns in ihr zerstreuen,
Darum ist die Welt so groß.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 1906

Autor(en)/Author(s): Rothke Max

Artikel/Article: Ein entomologischer Sammelausflug im pennsylvanischen Walde 96-111